

Vogtländischer Anzeiger.

51. Stück.

Sonnabends den 17. December 1808.

Nachtrag zu den Bruchstücken aus einer französischen Schrift über christliche Religionsvereinigung.

(Fortsetzung.)

Sire! das einzige Mittel, die von der Klerisei zur Stiftung des Staats im Staate aufgeführte Scheidewand niederzumerfen, besteht in Aufhebung des Cölibats. Dann werden sich die Priester mit den übrigen Untertanen in dem Reich E. M. vereinen, und in Wahrheit Bürger werden. Von den Banden der Ehe umgeben, werden sie durch dieß heilige Naturband dem Vaterland und seinem Oberhaupt anhangen; und nirgends anders mehr einen vom Staatshaupt verschiednen Fürsten suchen. Sie werden die Stunden, welche der Dienst des Altars nicht fordert, den häuslichen Angelegenheiten widmen, und den ihnen anvertrauten Völkern das Beispiel guter Sittlichkeit und Häuslichkeit geben.

Keine Ursache wird dann mehr bestehen, Schwärmerei, religiösen Despotism, das Streben nach einer ausschließlichen Religion zu unterhalten. Im Gegentheil wird die Näherung der verschiednen Gottesverehrungen nothwendig

werden; denn die Geistlichkeit wird alsdann wirklich alle Menschen als Brüder ansehen.

Sire! dann wird es leicht seyn, das Wohl der Religion, Sitten und Redlichkeit, diese wesentlichen Grundlagen des menschlichen Lebens und menschlicher Wechselmittheilung neu zu beleben. Außer allem Zweifel ist es, daß die Säule bürgerlicher Geselligkeit nur allzuschwankend wurde; die Redlichkeit scheint aus dieser Geselligkeit entfernt; die Sittlichkeit, diese Quelle des Rechts, ist der Verderbniß Preis gegeben; die Sache der Religion, zur Erhaltung des Glaubens und der Liebe berufen, ist kraftlos geworden; die Gläubigen leben in besunruhigender Gleichgültigkeit; die Fackel des Glaubens flammt zwar noch immer in der allgemeinen Kirche, ist aber in den Augen der Menge zum schwachen Lichte geworden; die Liebe, diese Seele des Christenthums, wurde dem großen Haufen der Christen fremd; allgemein werden Jesus Christus Evangelium und göttliche Lehren übertreten.

Sire! die traurigste Ansicht der Sache aber besteht darin, daß die aufwachsende zahlreiche Generation, die seit den letzten zwanzig Jahren der katholischen Kirche geböhren wurde, keinen plan

planmäßigen Unterricht empfing, und durch ihre mangelhaften Begriffe von Heiligkeit der christlichen Moral und Vollkommenheit des Christenthums gleichsam fremd in der Religionsfamilie ist. Allerdings müssen diese Wunden der Kirche dem Unglück des Zeitalters zugerechnet werden; aber sie sind um deswillen nicht weniger tief.

Glücklicherweise bleibt der allgemeinen Kirche einige Hoffnung, die sich in der Reformation gründet. Noch besitzt die reformirte Kirche in ihrem Schooß hochverdiente Lehrer; noch immer bildet Gott treffliche Seelsorger; einige aus ihrer Mitte machen ihre Wohnungen zu Lehranstalten, in welchen Jünglinge zu hoher Frömmigkeit und gründlichem Wissen erzogen werden; die Kindheit entbehrte des Unterrichts in Jesus Christus Moral nicht, die Lehrlinge sind im Ganzen vollendet.

Aus der zahlreichen Klasse jener Bischöffe und Priester, die sich während der Revolution nach England begaben, haben sich mehrere der Reformation ergeben. Durch Unterricht und Lehre der englischen Prediger überzeugt, üben diese neuen Reformirten das Kirchenamt mit Eifer und Auserbauung.

Ein Hauptgrund, welcher diese Katholiken für die Reformation entschied, besteht in der ihnen zu Theil gewordenen Ueberzeugung, wie in allen reformirten Bekenntnissen praktische Religion, das vollständige Gepräge der echten Kirche Jesu Christi, vorzüglich Einfachheit des Glaubens und warme Liebe des Nächsten enthalten sey.

Nicht als hätten sie nicht auch noch manches

in der reformirten Kirche zu verbessern gefunden. Auch die beste Reformation hat ihre Mißbräuche, die einer neuen Reformation bedürfen; die gründlichste Reformation ist nicht eines Tages Werk, nur das anhaltende Streben mehrerer Jahrhunderte kann sie vervollkommen; sie hat ihre, in der menschlichen Natur ruhenden Abänderungen; mit schnellem Fluge eilt sie zuletzt der Vollendung zu; dem stürmischen Meere gleich, das von seinen eigenen Wogen umgetrieben die unreinen Bestandtheile aus seinem Schooß an das Gestade wirft, strebt sie immer nach mehrerer Reinigung, so lange sie nicht den höchsten Grad der Reinheit erreicht hat.

Sire! eine sehr wichtige Frage stellt mehrere Schwierigkeiten dar, welche der Auflösung würdig sind — die Frage: Ob zur Vollendung des großen Vereinigungswerks die Reformirten in den Schooß der römischen Kirche, oder ob nicht vielmehr die Katholiken zur reformirten Kirche zu berufen sind?

In der gegenwärtigen Lage der Dinge läßt sich weder das eine, noch das andere ausführen.

Die Reformirten können nicht in die römische Kirche berufen werden, weil sie solche für unvollkommener als die übrige halten, und den Rückschritt von dem Bessern zum minder Guten unthunlich finden würden.

Die Katholiken können nicht zur reformirten Kirche berufen werden, weil sie von Vorurtheilen und von der Idee zurück gehalten würden, daß die Reformation Unvollkommenheiten und angebliche Irrthümer enthalte.

Man

Man muß daher den Rath des Erasmus befolgen, nämlich jeden Theil zu einiger Nachgiebigkeit zu vermögen, und Jesus Christus und der Wahrheit den Sieg zu verschaffen suchen.

Das Ausführungsmittel dieser Absicht besteht in Wiederbelebung des echten Geistes wahrer Religion. Praktisch werde der Glaube in der allgemeinen Kirche, hergestellt die Kirchenzucht der ersten Jahrhunderte, wiedererbaut die Kirche Jesu Christi auf den Grund einer Nationalkirche. Dann erhält sie durch das befestigende Band aller evangelischen Tugenden und des öffentlichen Geistes ihre Urwürde wieder: dann vereinigen sich alle Theile in den geweihten Hallen des Tempels, um den wahren Gott in ewiger Dankbarkeit anzubeten, und für E. M. geheiligte Person, für Gedeihen und stete Dauer Ihres unermesslichen Reichs, für ewigen Frieden und unwandelbares Glück Aller in Inbrunst zu stehen.

(Der Beschluß folgt.)

Erfindungen.

R. Fulton hat jetzt (Monat August d. J.) seine Erfindung eines Schiffs, das mit Hilfe einer Dampfmaschine stromaufwärts fährt, und 160 englische Meilen in 32 Stunden zurücklegt, was auch für Wind wehe, zur Vollkommenheit gebracht. Dieses Schiff fährt wöchentlich einmal auf dem Hudsonsflusse von New-York und von Albany ab, und kann 54 Reisende fassen, für deren Bequemlichkeit alles, was sie wünschen können, vorhanden ist. Das Schiff ist 156 Fuß lang, und in der Mitte 12 Fuß breit.

Es ist in drei Säle abgetheilt, und hat eine Küche, Kammern &c. so daß es einem bequemen Gasthose gleicht. Die Dampfmaschine hat so viel Bewegkraft, als 20 Pferde. Vor 5 Jahren machte R. Fulton die ersten Versuche mit einem solchen Schiffe zu Paris, wo er sich acht Jahre lang aufgehalten hat. Er beschäftigte sich damals noch mit einer andern Erfindung, nämlich mit einem kleinen Schiffe, das unterm Wasser fährt, und das er Torpedo nannte. Mit Hilfe desselben kann man das größte Kriegsschiff mitten in der See in die Luft sprengen. Im Hafen zu New-York machte R. Fulton damit einen Versuch, und sprengte eine Brigg von 200 Tonen mit 25 Pfund Schießpulver in die Luft, so daß sie in kleinen Stücken herabfiel.

Mittelt dieser Erfindung könnte man die beträchtlichste Flotte mitten in der See ohne Schwerdstreich und ohne Gefahr zernichten.

Miscellaneen.

Die politische Vorsicht und der politische Scepticismus vieler Zeitungsschreiber der jetzigen Zeit erinnern uns an einen ihrer seligen Vorgänger. Dieser setzte in seine Zeitung: „Einige sagen, der Cardinal Mazarin sey todt, andere, daß er noch lebe. Ich glaube weder das eine noch das andere.“

In der Englischen Marine befinden sich jetzt als zu verschiedenen Zeiten gemachte Prisen. 68 Segel von der Linie; 21 Schiffe von 40 bis 50 Kanonen; 62 von 30 bis 40 Kanonen; 15 von 20 bis 30 und 66 von 10 bis 20 Kanonen, also zusammen 232 Schiffe.

Auf

Auflösung der Charade im 50. Stück.

Hört man nicht schon Herrn Maro schrey'n,

Da, wo er Landbau lehret:

„Wie glücklich könnt' ihr Leute seyn, *)

Wenn ihr nicht Gimpel wäret! **)

Euch selbst schmiert ja die Natur ***)

Den Brei ins Maul, ihr braucht ja nur

Hinunter ihn zu schlucken!“

„Auf eurer Huße könnt ihr euch

So recht ins Häustchen lachen,

Indeß sich andre Wölfsen gleich

Blos um ein Rindchen schlagen! ****)

Kurz — könnt' auf eurer Bärenhaut,

Wie in der Hochzeit-Nacht die Braut, *****)

Das Leben nur vertändeln!“

Nun hat zwar Herr Virgilius,

Hier ganz in seinem lustre,

Nicht dran gedacht an manche Nuß

Im alten Erbregifter,

Das oft den Bauer baß genirt,

Und, wenn er die Geduld verliert,

Ins Hundeloch logirer. †)

Auch hat er sicher nicht bedacht,

Daß fast auf allen Straßen

Der Bauer jezt bei Tag und Nacht

Sich muß schurtgeln lassen;

Ja! daß der fremden Gäfte Stock
Selbst öfters seinen Sonntags-Rock
Zum Tummelplatz sich wählet.

Doch hat er gleich, als Kraftgenie
Die Sache derb gegeben;

Und ist's mit allen: Wenn und Wie?

Gleich kein Schlaraffen-Leben;

So ist's, wie alles in der Welt,

Damit so schlecht doch nicht bestellt,

Daß es nichts Gutes hätte.

Hier könnt' ich zwar Herrn Maro schon

Noch etwas defendiren;

Indeß, was hat man auch davon,

's giebt nichts zu liquidiren?

Drum will ich nur so par honneur

Und aus egard erklär'n, daß er

In Etwas Recht doch habe.

Denn sieht man Splen und Podagra

Die armen Städter plagen;

Und um das bischen Leben da

Zu dehnen, Bücher machen;

So meint Virgil: O! Bauerstand

Wie glantz: — Achmen Hufeland

Brauchst du — um lang zu leben! ††)

Et.

*)	Virg. Georgic. L. 2. v. 458	O! Fortunatos nimium — — — — — Agricolas — — — — —
**)	.	— — — — — Sua si bona norint.
***)	.	— — — — — quibus ipsa — — — —
	459	Fundit — — — — — facilem victum — — — — — tellus
****)	.	— — — — — procul discordibus armis.
*****)	.	— — — — — mollesque — — — — — somni non absunt.
†)	.	— — — — — extrema per illos.
	473	— — — — — justitia — — — — —
††)	.	— — — — — hanç vitam — — — — — Saturnus agebat.
	538	

N e u i g k e i t e n .

Am 2. Dec. als am Jahrestage der Krönungsfeier Napoleons, seines großen Allirten, eröffnete Se. Maj. unser König zu Warschau die Sitzungen des dortigen Senats mit einer Rede in polnischer Sprache. Nächstens soll der Landtag zusammenberufen werden. Gerüchte, die aber keinen Glauben verdienen, sprechen von unruhigen Ausritten daselbst. Bis auf die Festungen Stettin, Küstrin und Slogau ist nun der preuß. Staat von franz. Truppen geräumt; doch sind für obige 3 Plätze gewisse Arrondissements stipulirt, welche von preuß. Truppen nicht berührt werden dürfen. Gouverneur von Berlin ist an Möllendorfs Stelle General L'Estocq geworden. Am 14. wurde die Königin in Berlin erwartet. Der Minister von Stein hat seine Dimission genommen. Den franzöf. Autoritäten ist, nach dem Telegraphen, eine Art heimlicher und romanhafter Anwerbung aller jungen Leute bis zum 25. Jahr, wovon jeder sich mit Waffen selbst versorgen, dem unbekanntem Obern unbedingten Gehorsam schwören mußte und dabei bloß seinen Anwerber kannte, auch selbst wieder einen Mann zu werben verpflichtet war, u. s. w. entdeckt worden. Wäre die Sache Ernst; so käme sie wenigstens viel zu spät. — Der österreichische Kaiser ist aus Ungarn wieder in Wien eingetroffen; Graf von Stakelberg, der zum Gesandten nach Petersburg bestimmt ist, soll nicht eher dahin abgehen, als bis russischer Seits auch ein Gesandter nach Wien ernannt worden. Ein österr. Erzherzog soll mit Aufträgen von größter Wichtigkeit an einen großen Monarchen abgeschickt worden seyn. — Auf Rußlands und Sachsens Verwendung soll der ehemalige Kurfürst von Hessen-Kassel vom Kaiser Napoleon eine Entschädigung erhalten. — In Finnland ist russ. Seits der

Waffenstillstand wieder aufgekündigt worden und die Feindseligkeiten haben zum Nachtheil der Schweden wieder angefangen. Der König ist von der Armee nach Stockholm zurückgekehrt, wo ein englischer Abgeordneter angekommen, vermuthlich um einen neuen Subsidentraktat abzuschließen und die friedlichen Gesinnungen des Königs wieder umzustimmen. In den am schwarzen Meere gelegenen russ. Hasen Odessa dürfen während eines gewissen Zeitraums alle, selbst bisher verboten gewesene Waaren, nur englische ausgenommen, eingeführt werden, ein Umstand, der auch für unste Manufactur vielleicht vortheilhaft seyn dürfte. Schon hat ein großer Theil der franz. Truppen im Hannoverschen Cantonirungsquartiere bezogen. Ihre Bestimmung ist unbekannt, dürfte aber wahrscheinlich nicht außer aller Beziehung mit Schweden stehen, um auf den Fall eines strengen Winters, der über den Sund und die Belte Naturbrücken baute, sogleich bei der Hand zu seyn. — Vom rauhen Norden wenden wir nun unsern Blick nach dem mildern Südwest, wo ein großes Reich für alte Form und Regierung kämpft, aber ebenfalls dem Genie und der Macht Napoleons erliegen wird. Gewohnt, die franzöf. Waffen immer vorwärts fliegen zu sehen, hat es Viele befremdet, die mehr mit Wiederholungen und Erzählungen kleiner Gefechte, so wie mit aufgefundenen Briefen und Reflexionen angefüllten Buletins seit einiger Zeit stets nur von Burgos aus datirt zu sehen; alleine gerade der Krieg in Spanien heischt Vorsicht und Langsamkeit, theils der Verproviantirung der Truppen, theils der Entwaffung der hinter sich gelassenen Provinzen wegen, so wie der oberste Feldherr auch hier sein glückliches System des Umgehens und Zurücknehmens abermals geltend macht, da es überhaupt Plan scheint, sich erst der Küsten zu versichern und dadurch weitere Unterstützung von

Seiten Englands zu hindern, wodurch das Innere dann von selbst fallen muß. Während Gen. St. Cyr in Catalonien Rosas belagert und die Communication mit Barcellona hergestellt hat, und so für jetzt wenigstens die Provinzen vom Mittelmeere in Aufmerksamkeit erhält, suchte sich der rechte Flügel der großen Armee derer am Biscayischen Meere zu versichern, welches auch durch die Niederlage des linken spanischen Flügels vollkommen gelungen ist, so daß versichert wird, daß die ersten franz. Truppen dort nur noch 10 Stunden von der portugiesischen Gränze entfernt wären. Uebrigens ist seitdem auch das Centrum der franz. Armee vorwärts gegangen, denn das 9, 10 und 11 Bülletin vom 25, 26 und 27. Nov. sind aus Aranda datirt. Der Plan des Kaisers war die eben noch auf 100000 Mann geschätzte Armee von Andalusien, Neucastilien und Arragonien durch den Marschall Lannes von vorne anzugreifen und von den Marschällen Ney und Viktor im Rücken nehmen zu lassen; allein überall fand ersterer die Positionen schon verlassen, bis nach dem 11 Bül. am 23. Gen. Lefebre mit der Cavallerie den Feind mit 45000 Mann unter Castannos und Palafox vor Tudela in Schlachtordnung aber in einer sehr

schlechten Position fand. Die franzöf. Macht unter Lannes mußte sich im Angesichte des Feindes, der seine Fronte mit 40 Kanonen gedeckt hatte, formiren; aber der Ungefügigkeit der Soldaten wartete das Ende nicht ab; das feindliche Centrum ward durchbrochen, die Cavallerie folgte nach und brachte durch eine Viertelschwengung links den ganzen rechten feindlichen Flügel in Unordnung (dieß alles sollen nur 6000 Mann Franzosen bewirkt haben). Alles floh und ward verfolgt. Der Erfolg dieses Sieges waren 7 Fahnen, 30 Kanonen, 12 Obristen, 300 Officiers und 3000 gefangene Gemeine; auf dem Platze ließen die Spanier 4000 Mann. Die Franzosen dagegen verloren nur 60 Tode und 400 Verwundete. — In Portugall, besonders in Lissabon, soll nach Abzug der capitulirten franz. Truppen, unter den dort befindlichen zurückgebliebenen, oder seit langer Zeit ansässigen Franzosen und ihren vermeintlichen Freunden ein großes Blutbad angerichtet worden seyn. Marschall Soult hat den Austrag gegen dieß Reich vorzurücken und die dort befindlichen Engländer, wenn sie es anders abwarten, anzugreifen. Man glaubt, daß dieß Königreich mit Spanien vereint werden dürfte.

Alle diejenigen Amtserbzins-Contribuenten, welche ihre, theils zu Walpurgis, theils zu Michaelis dieses Jahres gefällig gewesen Amtserbzinsen bis jetzt noch nicht abgeführt haben, werden hierdurch erinnert, solche binnen 8 Tagen und längstens noch vor Ausgang dieses Jahres abzuführen. Plauen d. 16. Dec. 1808.

Johann Leonhard Heubner,
Senator und Amtserbzins-Einnehmer.

Sollte Jemand eine Forderung oder Abrechnung an mich haben, der wird gebeten, sich bis zum 1. Januar 1809 alhier zu melden. Nach dieser Zeit wird nichts vergütet.
Reinsdorf den 15. Dec. 1808.

Friedrich Heinrich Schmidt, Verwalter.

Endesgenannter ersuchet die Herren Interessenten der Leipziger und Bamberger Zeitungen sich längstens bis zum 22. d. M. gegen Vorauszahlung ersterer mit 20 gr. und letzterer mit 18 gr. zu melden, damit man weiß, wie viel Exemplare nöthig sind.
Beierlein.

Ein blecherner oder eiserner Windofen wird zu kaufen gesucht.

Es hat sich am vergangenen Sonnabend Nachmittags ein hochstämmiger großer Jagdhund verlaufen, welcher auf dem Rücken und beiden Seiten herunter ganz schwarz, Bauch und Füße braun bis auf die Klauen, welche weiß, vorn an der Brust mit einem Flecken, auf dem Kopf mit 2 egal schwarzen Flecken bezeichnet und nicht allzulang behängt ist. Derjenige, welchem solcher zugelaufen ist, wird gebeten, solchen gegen Erlegung des Futtergeldes und verhältnismäßige Belohnung dem, im Int. Comt. zu erfahrenden Eigenthümer zurück zu geben, welcher dagegen auch die Verheimlichung oder Entführung desselben ohne Nachsicht auf dem Wege Rechtens zu ahnden wissen wird.

Es ist am vergangenen Sonnabend vom Schulberge herauf bis auf den alten Teich ein großer Schlüssel verloren gegangen. Dem Finder wird im Int. Comt. eine Belohnung zugesichert.